

Stenographisches Protokoll

über die

9. Sitzung des steiermärkischen Landtages am 10. September 1888.

Inhalt:

Petitionen.

Mittheilung des Landeshauptmannes über die zur Vertheilung gelangten Vorlagen.

Zuweisung der Berichte des Landes-Ausschusses, betreffend das Ansuchen:

1. des Bezirks-Ausschusses Birkfeld um Bewilligung zur Einhebung einer abgesondert einzuhebenden 10%igen Umlage für den Bau der Birkfeld-Rattener Straße (Beilage Nr. 44);
2. der Marktgemeinde Eibiswald um Erwirkung eines Landtagsbeschlusses behufs Einhebung einer 125%igen Gemeindeumlage pro 1889 (Beilage Nr. 45);
3. der Gemeinde Liebenau um Bewilligung zur Einhebung einer Gebühr per 50 Kreuzer für jede Musiklizenz (Beilage Nr. 46) an den Gemeinde-Ausschuß.

Bericht des Landescultur-Ausschusses über den Tätigkeitsbericht des Landes-Ausschusses (Beilage Nr. 5, Seite 82), betreffend die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg (Beilage Nr. 36 — Annahme des Ausschußantrages sammt dem Zusatzantrage des Abg. Dr. Wunder).

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 20 Minuten Vormittags.

Vorsitzender: Seine Excellenz Landeshauptmann Gundacker Graf Wurmbbrand-Stuppach.

Schriftführer: Rautschitsch und Dr. Pscheiden.

Von Seite der Regierung anwesend: Se. Excellenz Statthalter Freiherr v. Rübeck.

Landeshauptmann: Das Haus ist beschlußfähig; ich erkläre daher die Sitzung für eröffnet.

Gegen das Protokoll der letzten Sitzung wurde keine Einwendung erhoben, ich erkläre dasselbe somit für genehmigt.

Ich bitte um die Verlesung der eingelaufenen Petitionen.

Schriftführer Dr. Pscheiden (liest):

„Petition Nr. 80 des Comité's der permanenten Lehrmittel-Ausstellung in Graz um eine Subvention (Ueberreicht durch Abg. Dr. Schmiderer).“

Landeshauptmann: Diese Petition verweise ich an den Finanz-Ausschuß. (Zustimmung.)

Schriftführer Dr. Pscheiden (liest):

„Petition Nr. 78 der Mathilde Weigler in Graz, um Verleihung einer Gnadenpension, eventuell Rückerfah eines Betrages von 1000 fl. (Ueberreicht durch den Abg. Messavay).“

Landeshauptmann: Diese Petition verweise ich an den Petitions-Ausschuß. (Zustimmung.)

Aufgelegt wurde heute (liest):

„Bericht des Landes-Ausschusses, betreffend die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in der Wielandgasse in Graz (Beilage Nr. 49).“

„Bericht des Landes-Ausschusses, betreffend die Einhebung einer 43%igen Umlage für den Bezirk Murau im Jahre 1889 (Beilage Nr. 50).“

Im Laufe der Sitzung wird vertheilt (liest):

„Bericht des Landes-Ausschusses, betreffend den Ankauf eines Theiles des der alpinen Montan-Gesellschaft in Steiermark gehörigen Waldbesitzes (Beilage Nr. 48).“

Wir übergehen zur Tagesordnung.

Der erste Gegenstand derselben ist die erste Lesung des Berichtes des Landes-Ausschusses, betreffend das Ansuchen des Bezirks-Ausschusses Birkfeld um Bewilligung zur Einhebung einer abgesondert einzuhebenden 10%igen Umlage für den Bau der Birkfeld-Rattener Straße (Beilage Nr. 44).

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter des Landes-Ausschusses, hinsichtlich der formellen Behandlung dieser Vorlage einen Antrag zu stellen.

Berichterstatter des Landes-Ausschusses Freiherr von **Berg**: Ich beantrage die Zuweisung dieses Gegenstandes an den Gemeinde-Ausschuß. (Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Berichtes des Landes-Ausschusses über das Ansuchen der Marktgemeinde Gribswald um Erwirkung eines Landtags-Beschlusses behufs Einhebung einer 125%igen Gemeinde-Umlage pro 1889

(Beilage Nr. 45).

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter des Landes-Ausschusses, hinsichtlich der formellen Behandlung dieser Vorlage einen Antrag zu stellen.

Berichterstatter des Landes-Ausschusses Freiherr von **Berg**: Ich beantrage die Zuweisung dieses Gegenstandes an den Gemeinde-Ausschuß. (Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Berichtes des Landes-Ausschusses über das Ansuchen der Gemeinde Liebenau um Bewilligung zur Einhebung einer Gebühr per 50 Kreuzer für jede Musiklizenz

(Beilage Nr. 46).

Ich ersuche, den Herrn Berichterstatter des Landes-Ausschusses, hinsichtlich der formellen Behandlung dieser Vorlage einen Antrag zu stellen.

Berichterstatter des Landes-Ausschusses Freiherr von **Berg**: Ich beantrage die Zuweisung dieses Gegenstandes an den Gemeinde-Ausschuß. (Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Landescultur-Ausschusses über den Tätigkeitsbericht des Landes-Ausschusses (Beilage Nr. 5, Seite 82), betreffend die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg

(Beilage Nr. 36).

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des Landescultur-Ausschusses Dr. **Nadey** (von der Tribüne): Hoher Landtag! Der Unterricht an der Landes-Obst- und Weinbauschule hat sich im laufenden Jahre planmäßig abgewickelt. In Folge eines Landtagsbeschlusses im vorigen Jahre ist Franz Matiaschitsch als Wanderlehrer neu angestellt und dem Lehrpersonale dieser Schule eingereiht worden. Dieser Wanderlehrer wird über Auftrag der landwirthschaftlichen Gesell-

schaft nach Außen verwendet und wenn er Zeit hat, bleibt er in der Obst- und Weinbauschule und wird dort theils bei den Winzercursen zur Veredlung von Nebstöcken, theils beim Obstbau-Unterricht verwendet. Das Schuljahr wurde wie bisher am 18. Februar beendet und begann das neue drei Tage darauf. Hierin wird künftig folgende Aenderung stattfinden. Das Schuljahr wird künftig am 15. September beginnen und am 15. August enden, so daß die Lehrer und die Schüler einen Monat Ferien genießen werden. Grund hievon ist vorzüglich der, daß die Aufnahme der Schüler u. z. solcher, die von der Volksschule kommen, im halben Februar eine mißliche war, weil sie von der Beendigung der Volksschule bis zum Februar zu Hause müßig waren. Diese Calamitäten werden nun aufhören. Die Frequenz der Anstalt war eine gute, etwas besser als in früheren Jahren. 11 Zöglinge sind ausgemustert worden. Die k. k. Regierung hat dem Landes-Ausschusse einen Antrag vorgelegt, den Lehrplan dieser Schule soweit abzuändern, daß dieser mit den Lehrplänen ähnlicher Anstalten in anderen Ländern übereinstimme. Die Aenderung besteht principiell nur darin, daß die vorbereitenden Fächer, die bisher im letzten Jahrgange gelehrt wurden, in den zweiten Jahrgang kommen, während die eigentlichen Unterrichtsfächer, wie Obst- und Weinbau, Kellervirthschaft und specieller Pflanzenbau in den letzten Jahrgang kommen. Dazu kommt als Neuerung, daß nach dem Wunsche der Regierung im ersten und zweiten Jahrgange Religions-Unterricht ertheilt und daß in Geographie und Landes-geschichte unterrichtet werde. Unter der Voraussetzung der Annahme dieser Anträge hat die Regierung der Anstalt eine Subvention in Aussicht gestellt. Wie ich heute vom Herrn Referenten des Landes-Ausschusses in Erfahrung gebracht habe, ist die Zusicherung einer Subvention von 2000 fl. bereits herabgelangt. Die Winzercurse, welche im Frühjahr und im Sommer zur Veredlung von Nebst. stattgefunden haben, haben sich außerordentlich bewährt und werden in Zukunft wahrscheinlich eine noch viel größere Ausbreitung erfahren müssen. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die Veredlung von Nebst. allgemein gelehrt wird, weil dieselbe bei den Anpflanzungen von amerikanischen Nebst. nothwendig ist. Der Verkauf von Schnittreben, welche mit 15 fl. per Tausend angesetzt waren, war sehr gering. Der Preis derselben war mit Rücksicht auf den Ertrag in keinem Verhältniß; es wurde daher der Preis während des Frühjahres von 15 fl. auf 10 fl. per Tausend herabgesetzt. Auch dieser Preis blieb zu hoch und die Vorräthe fanden nur theilweise Absatz.

Der Landescultur-Ausschuß stellt folgende Anträge (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

- a) der Bericht des Landes-Ausschusses über die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg wird zur Kenntniß genommen;
- b) der Aenderung des Lehrplanes an dieser Schule im Sinne des Erlasses des k. k. Ackerbau-Ministeriums vom 2. März 1888, Z. 10.972, wird die Zustimmung ertheilt;
- c) der Landes-Ausschuß wird ermächtigt, amerikanische Schnittreben an bedürftige Weinbauer unentgeltlich abzugeben und den Preis dieser Reben überhaupt zu ermäßigen.“

Abg. Dr. **Wunder** (S.-R. Graz): Ich erlaube mir, auf Grund des § 30 der Geschäftsordnung zu dem vorliegenden Antrage des Landeskultur-Ausschusses folgenden Zusatzantrag zu stellen (liest):

„d) Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Erfolge des Unterrichtes in der deutschen Sprache hinter dem der früheren Jahre nicht zurück bleiben.“

Wenn Sie den Rechenschaftsbericht aufschlagen, S. 82, Marginalnote: „Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg“ so finden Sie als zweites Alinea (liest): Das Schuljahr wurde am 18. Februar l. J. mit einer Prüfung geschlossen, bei welcher der Referent im Landes-Ausschusse, sowie Vertreter des Central-Ausschusses der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft anwesend waren, und welche in den Fach-, sowie den vorbereitenden Gegenständen ein vollkommen befriedigendes Resultat ergab; nicht unerwähnt mag aber bleiben, daß die Erfolge des Unterrichtes in der deutschen Sprache hinter dem der früheren Jahre zurückgeblieben.“ Diesen Theil des Rechenschaftsberichtes scheint der Referent vielleicht in seiner nationalen Stellung übersehen zu haben und es ist dadurch wahrscheinlich, daß der Landeskultur-Ausschuß keinen Antrag gebracht hat. Ich habe dies nur angeführt, um die Einbringung meines Antrages zu motiviren und bitte Se. Excellenz, die Unterstützungsfrage zu stellen.

(Dieser Antrag wird unterstützt.)

Mehr als vier Jahre sind verflossen, seitdem der Antrag des Reichsraths-Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Graf Wurmbbrand, dahingehend, die Regierung solle in Ausführung des Artikel XIX der Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, einen Gesetzentwurf einbringen, wodurch unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatssprache der Gebrauch der landesüblichen Sprache in Amt, Schule und öffentlichem Leben geregelt wird, ein Antrag, welchen Plener im Verlaufe der Debatte einen Damm gegen die steigende slavische

Flut bezeichnete, in der Reichsraths-Sitzung vom 29. Juni 1884 mit 186 Stimmen, darunter die Stimmen der Minister Dunajewsky, Falkenhayn, Pino, Pražak und Ziemialkowski, abgelehnt wurde. Seit dieser Zeit wird durch Einzelverfügungen der hohen Staatsregierung und eine rührige und zielbewußte Agitation unserer Gegenpartei das bisherige Geltungsgebiet der deutschen Sprache in Amt, Schule und öffentlichem Leben immer mehr und mehr — wenn auch nach und nach — eingeengt und zurückgedrängt. Da bei den gegenwärtigen Parteiverhältnissen im Abgeordnetenhaus dort kein Schutz für die deutsche Sprache und für deutsche Interessen zu gewärtigen steht, so erachte ich es für die Pflicht der Deutschen in den Landesvertretungen gemischtsprachiger Länder überall einzutreten, wo das deutsche Interesse gefährdet ist, mag der einzelne Fall noch so geringfügig erscheinen. Wir entnehmen aus dem Thätigkeits-Berichte des Landes-Ausschusses, daß die Lehrerfolge in der deutschen Sprache an der Obst- und Weinbauschule in Marburg im letzten Schuljahre hinter den Erfolgen der letzten Jahre zurückgeblieben sind. Man könnte einwenden, daß es für das deutsche Volk ziemlich gleichgültig sei, ob der Lehrerfolg in der deutschen Sprache bei circa 40 bis 50 Schülern der Obst- und Weinbauschule abnehme oder nicht. Zugegeben, aber wir dürfen nicht übersehen, daß dieselbe Arbeit des Eindämmens und der Zurückdrängung der deutschen Sprache aus ihrem bisherigen Geltungsgebiete, sei es Schule, Amt oder öffentliches Leben, an vielen hundert und hundert Orten mit zäher Ausdauer und dem emsigen Fleiße der Ameise betrieben wird. Wir dürfen nicht übersehen, daß wir Deutsche dem in Oesterreich nahezu historisch gewordenen „Zuspät“ zum Opfer fallen könnten, wenn wir immer ruhig in unserer Gemüthlichkeit Plätzchen für Plätzchen verloren geben. Es besteht kein Zweifel, daß unser Landes-Ausschuß alle Sorge getragen hat, um diese weniger günstigen Erfolge in dem deutschen Unterrichte wett zu machen. Und darum bitte ich Sie, in diesem Antrage auch nicht die geringste Spitze des leisesten Vorwurfes zu suchen. Die Annahme dieses Antrages soll bloß bezwecken, künftigen Bestrebungen, künftigen Bemühungen des Landes-Ausschusses in dieser Beziehung hoffentlich einen erspriesslichen Erfolg zu sichern, der Autorität des Landes-Ausschusses das Votum des hohen Hauses als Bundesgenossen an die Seite zu stellen. Ich glaube vorläufig genügende Motive für den Antrag selbst und dessen Annahme geführt zu haben. (Bravo links.)

Abg. **Morre** (M.-G. Leibnitz): Wenn ich mir erlaube, gegen diesen Antrag zu sprechen, so wird mir doch Niemand vorwerfen können, daß ich nicht ebenso gut und ehrlich deutsch denke und fühle, wie der geehrte Herr

Vorredner. Die Obst- und Weinbauschule in Marburg ist eine Unterrichtsanstalt zur Heranbildung guter tüchtiger Landwirthe, sie ist durchaus keine Anstalt zur Erwerbung fremder Sprachen. Ich bin also der Anschauung, daß es für uns viel zweckmäßiger und auch den Wünschen der zweiten Nation entsprechender wäre, wenn wir eine zweite ähnliche Anstalt an einem slavischen Orte in Untersteiermark gründen und wenn auch mit noch so großen Opfern dotiren würden. Ich frage: haben die Deutschen einen Vortheil, wenn an der Weinbauschule in Marburg die slovenischen Kinder zuerst in der deutschen Sprache unterrichtet und dann erst ausgebildet werden und antworte darauf mit Nein. Der Slovener verliert ein volles Jahr, in welchem er sich eine Sprache aneignen muß, zu der er gezwungen ist und die er sich nicht immer mit seinem und dem Willen der Eltern aneignet. Will er aber ein Landwirth werden, will er von den Vortheilen, die den Deutschen in Aussicht stehen, genießen, so muß er sich wohl bequemen, deutsch zu lernen. Hat aber der Deutsche einen Vortheil davon? Ich sage nochmals Nein, weder national, noch wirtschaftlich. Der Slovener bleibt Slovener, auch wenn er noch so gut deutsch gelernt hat, und ich glaube, wir dürfen und müssen ihm dieses Recht wohl gestatten, weil wir sagen, der Deutsche bleibt deutsch, wenn er noch so viele fremde Sprachen gelernt hat. Die Kenntniß einer anderen Sprache ist noch kein Aufgeben seiner Nationalität. Wenn wir wirklich slavische Kinder zwangsweise deutsch lehren, haben wir die Zahl der Deutschen vermehrt? Nein, wohl aber haben wir die Zahl derjenigen Competenten vermehrt, die befugt sind, zugleich mit den Deutschen in den deutschen Bezirken um das Brod zu concurriren und um Stellen zu competiren. Wir schaden uns geradezu, wenn wir fort und fort darauf ausgehen, die Slovenen gewaltsam deutsch zu lehren, wir bringen unsere Söhne ja selbst um das Brod. Wir sind diejenigen, die dem Deutschthum am meisten schaden, wir ziehen die Slovenen in alle möglichen deutschen Städte herein, indem wir sie zwingen, deutsch zu lernen und ihnen noch das Vorrecht lassen müssen, daß sie die einzigen sind, die in gemischtsprachigen Orten um Stellen competiren können.

Wenn wir heute ein Ministerium hätten, bei dem wir in der Majorität wären, so frage ich Sie, wo sind denn die Gerichts- und übrigen Beamten, die wir in zweisprachige Orte senden können? Wir haben keine. Der Deutsche will nicht slovenisch lernen und muß es sich auf diese Weise gefallen lassen, daß alle Honoratioren in gemischtsprachigen Orten der Slovenen-Partei angehören. Selbstverständlich und natürlich wächst von Markt zu Markt, von Ort zu Ort die Macht der Slovenen, und

wenn Sie sich die Mühe nehmen, in Graz in der Herrngasse auf- und abzuwandeln, werden Sie finden, daß bereits jedes zehnte Paar slovenisch spricht; und die Leute haben vollständig recht, sie sind als Deutsche hereingekommen, haben hier Slovenen gefunden, und ich glaube, man kann Niemandem verwehren, dort, wo er sich bewegt, in seiner Muttersprache zu sprechen. Wir Deutsche haben dadurch, daß wir zu stolz sind, die zweite Landessprache zu erlernen, uns selbst ausgeliefert. Also auch wirtschaftlich ist es kein Nutzen, sondern ein Nachtheil, wenn die Competenz so groß wird. Der Grund der Ausbreitung der Slovenen ist der, den ich Ihnen eben nachgewiesen habe. Durch den gestellten Antrag werden noch mehr Slovenen herangebildet und ich betrachte das als einen Nachtheil für die Deutschen. Bedauern wir, daß nicht schon längst eine slovenische Universität gegründet worden ist. Es ist vielleicht ein großes Unrecht, daß wir den Slovenen zwingen, an einer und derselben Universität mit dem Deutschen zu studiren, in derselben Sprache Prüfung zu machen, die die Muttersprache des Einen und die gelernte Sprache des Andern ist. Wenn wir eine slovenische Universität hätten, so könnten die Slovenen in ihren slovenischen Orten und Städten eine Anstellung finden, sie würden dann nicht deutsch lernen und der größte Nutzen für uns besteht darin, daß wir die Slovenen so viel als möglich hindern, sich die deutsche Sprache anzueignen. Verwehren können wir es ihnen nicht, jeder kann sich kaufen, was er will und sich nehmen, wozu er berechtigt ist. Wenn wir dieses Princip immer befolgt hätten, würden wir mehr bewirkt haben, als durch den Versuch, den Slovenen zu beweisen, daß die deutsche Sprache eine Weltsprache ist und daß sie diese Sprache haben müssen, wenn sie fortkommen wollen. Die Tschechen brauchen die deutsche Sprache in Oesterreich nicht mehr. Das ist die Folge davon, weil der Antrag, den vor 20 Jahren Dr. Kieger auf Theilung Böhmens gestellt hat, im Lager der Deutschen auf Empörung gestoßen ist und sie damals gesagt haben: „So lange wir am Ruder sind, wollen wir Böhmen nicht theilen.“ Heute ist es so weit gekommen, daß die Deutschen um die Theilung bitten, und jetzt die Tschechen sagen: „Nein, jetzt lassen wir Böhmen nicht theilen.“ Das ist politische Voraussicht nicht, wenn nach 20 Jahren die Thatfachen schon so entstellt sind.

Darum stelle ich den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den gestellten Antrag aus den von mir entwickelten Gründen, und es wird mir kein Mensch nachsagen können, daß ich kein guter Deutscher bin; denn um den deutschen Brüdern in Böhmen eine Satisfaction zu verschaffen, wäre ich

bereit, mit allen parlamentarischen Mitteln zu kämpfen, um die Nationalen aus unserem Landtage zu entfernen, bis die Deutschen in Böhmen wieder Eingang in den Landtag gefunden haben. Es ist das vielleicht ein Unrecht, ich habe gegen keinen Abgeordneten etwas, aber ich will den Beweis erbringen, daß ich ein guter Deutscher bin. Lehnen Sie diesen Antrag ab, lassen Sie den Slovenen den Willen, wenn sie nicht deutsch lernen wollen, nicht deutsch zu lernen, fiat voluntas, der Wille des Menschen ist sein Himmelreich, reißen wir die Slovenen nicht aus ihrem slovenischen Himmel; wenn wir sie herunterreißen, fallen sie in unsere deutsche Schüssel und essen mit uns mit. (Heiterkeit.)

Abg. **Pfrimer** (H.-R. Graz): Ich habe den Antrag Wunder unterstützt und werde für denselben auch stimmen. Wenn ich mir das Wort zu demselben erbeten habe, geschieht es lediglich, um womöglich die Ansicht zu zerstreuen, als ob die Schuld an dem Mindererfolge der deutschen Sprache der Obst- und Weinbauschule zuzuschreiben wäre. Das ist factisch nicht der Fall. Der Schulplan ist, wie er bis jetzt war; der Ernst und der gute Wille der Lehrer, den Zöglingen die deutsche Sprache beizubringen, ist kein minderer, als in früheren Jahren. Wenn trotzdem nicht geleugnet werden kann, daß die Erfolge in der deutschen Sprache zurückgehen, ist nicht die Weinbauschule, sondern die Volksschule schuld daran; obwohl in der Volksschule die deutsche Sprache durchgehends obligat ist, kann ich Sie versichern, daß von slovenischen Kindern factisch Keines mehr aus der Volksschule herauskommt, das nur halbwegs Deutsch versteht. Mit einem solchen Materiale von der Weinbauschule einen großen Fortschritt zu erlangen, ist unmöglich.

Ich unterstütze den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Wunder.

Abg. **Sermann** (L.-G. Rann): Ich habe mich zum Worte gemeldet, um zu constatiren, daß nicht wir es sind, welche die nationale Frage in dieser Landtags-Session heraufbeschworen haben. Es war nicht in unserer Absicht gelegen, sie zu provociren. Wir sehen den heutigen Antrag als eine Kränkung der slovenischen Abgeordneten, der Vertreter der slovenischen Nation an, welche Kränkungen sich von Session zu Session wiederholen. Es ist wahrscheinlich schon auf die nächsten Landtagswahlen berechnet, da man sich wegen der Kürze des Termines nach Verdiensten umsehen muß, um vor den Landtagswählern sagen zu können, wir haben das Deutschthum gerettet (Oho! links), wir verdienen, wieder gewählt zu werden. Das, glaube ich, wird die geheime Intention des heutigen Antrages sein. Wir haben uns bisher immer bestrebt, auf einvernehmlichem Fuße zu verkehren, und haben uns nur auf die

Vertheidigung unserer nationalen Rechte beschränkt. Auch heute sind wir zu diesem Schritte gezwungen. Wir könnten auch Ihrer Partei Verlegenheiten bereiten. Wir könnten durch einen Exodus aus dem Landtage den Nimbus des Exodus Ihrer Parteigenossen aus dem böhmischen Landtage bedeutend herabmindern. Wenn die Deutschen dies im Prager Landtag allein thun, ist das ganz etwas anderes als, wenn wir diesen Schritt auch nachmachen. Dadurch würde der ganze Erfolg des deutschen Exodus wesentlich geschmälert werden. Allein wir haben uns bisher dazu nicht entschlossen, haben aber nicht aufgehört, diese Frage in jeder Session zu ventiliren. Vor Allem muß ich dem Herrn Vorredner beipflichten, daß die Landes Obst- und Weinbauschule nicht eine Anstalt ist, wo man Sprachen lernt, sondern, wo man sich Kenntnisse zu eigen macht, um ein guter Landwirth zu werden. Die Anstalt ist keine germanisirende Anstalt. Der Landtag wäre sogar nach Art. XIX der Staatsgrundgesetze verpflichtet, eine Schule mit slovenischer Unterrichtssprache für Landwirthschaft und Obstbau einzurichten. Wenn diese Schule für die Deutschen nothwendig ist, so ist sie auch für die slovenische Nation nothwendig. Der Landtag hat daher seiner Schuldigkeit in dieser Beziehung noch nicht genüge gethan. Das ist ein Verstoß gegen Art. XIX der Staatsgrundgesetze. Diesen Artikel hat die deutsche Verfassungs-Partei in das Verfassungsstatut aufgenommen. An ihr ist es auch, ihr Wort einzulösen. Ein Cavalier löst sein Wort ein, er weist die Forderung nicht weg. Da dies bisher nicht geschehen ist, müssen wir bestrebt sein, durch Gesetz-Interpretation zu unserem Rechte zu gelangen. Auf diesem Wege fordern wir vor dem Reichsgerichte und dem Verwaltungs-Gerichtshofe unser Recht und auf dem Wege der Gesetzes-Interpretation haben wir schon einiges erreicht und hoffen, noch mehr zu erreichen. Auf dem Wege der Gesetzes-Interpretation sind die städtischen Hausbesitzer aus der Wählerliste des Großgrundbesitzes gestrichen worden und auf diesem Wege lassen sich Mängel der Gesetze repariren.

Ich bitte den hohen Landtag im Interesse des Friedens, den Antrag des Abg. Dr. Wunder abzulehnen.

Abg. Dr. **Schub** (L.-G. Wind.-Graz): Ich bin ganz erstaunt über den heute auf unsere Nationalität ausgeführten Ueberfall; es wird nachgerade für einen slovenischen Abgeordneten immer peinlicher, den Sitzungen dieses Hauses beizuwohnen, und ich muß aufrichtig gestehen, daß ich viel lieber zu Hause bliebe, um meinen Amtspflichten zu obliegen, als daß ich im Landtage erscheinen muß, wo wir Slovenen fortwährenden Kränkungen ausgesetzt sind. Wir erscheinen trotzdem in diesem Hause und ich gebe zu, daß es für die Slovenen auch

von großem Vortheile ist, wenn sie der deutschen Sprache mächtig sind. Was wollen aber die Deutschen? Sie wollen, der Slovener solle vor Allem das Deutsche erlernen, bevor er der Wohlthat der Erlernung nützlicher oder gar nothwendiger Kenntnisse theilhaftig werden kann — er solle seine Nationalität ablegen und die Ihrige annehmen, und erlernt er die deutsche Sprache nicht vollständig, dann werden Anträge, wie der vorliegende, eingebracht, die uns in unseren nationalen Gefühlen tief beleidigen. Wie mein Herr Vorredner gesagt hat, ist die Landes=Obst- und Weinbauschule in Marburg ganz bestimmt nur in der Absicht errichtet worden, um den künftigen Landwirthen und Weinbauern den nothwendigen Fachunterricht zu Theil werden zu lassen, ganz gewiß aber nicht, um aus denjenigen Schülern, welche mit ungenügenden Kenntnissen in der deutschen Sprache in diese Anstalt treten, vollkommen Deutsche zu machen, das ist solche, welche die deutsche Sprache vollkommen beherrschen. Das ist aber eine Unmöglichkeit. Davon können Sie sich bei Ihren eigenen Kindern überzeugen. Schicken Sie zu diesem Zwecke einige deutsche Kinder in Schulen mit slovenischer Unterrichtssprache, wo dieselben nicht nur den vorgeschriebenen Unterrichtserfolg in den Lehrgegenständen der Schule erzielen, sondern sich auch die slovenische oder eine andere fremde Sprache vollkommen eigen machen sollen. Sie werden sich überzeugen, daß Sie diesen Zweck nicht erreichen, aber Ihre Kinder einer großen Plackerei ausgesetzt haben werden. Wie können Sie annehmen, daß die slovenischen Kinder an Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache diesen Zweck leichter erreichen?

Es wurde hier in diesem Hause auch auf jenen bekannten, im hohen Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag auf Einführung der deutschen Sprache als Staatssprache zc. hingewiesen. Ich glaube zwar, daß hier in diesem hohen Hause nicht der Platz ist, diese Frage in Verhandlung zu nehmen; nachdem jedoch davon gesprochen wurde, muß ich sagen, daß der Wille wohl vorhanden ist, aber die Ausführung auf sich warten läßt, denn dazu gehören nicht nur die Deutschen, sondern auch die Anderen, deren es mehrere Millionen gibt. Sie werden sich mit der stillschweigend zugegebenen Stellung der deutschen Sprache begnügen müssen; bevor Sie aber diese Bestimmung codificiren, dürften Sie wahrscheinlich noch sehr lange warten. Uebrigens könnte sehr gut eine Verständigung stattfinden, wenn nur der Wille vorhanden wäre. Ich muß aufrichtig sagen, daß wir uns eigentlich besser befunden haben zu der Zeit, als Ihr Ministerium am Ruder war. Denn dieses — es ist merkwürdig — hat eine gewisse Scheu gehabt, die große Zahl slavischer Völker in Oesterreich irgendwie auffallend zu beleidigen.

Es wurde schon früher vorgebracht, daß, wenn Ihre Regierung an der Spitze stünde, sie es doch nicht zu Wege bringen würde, in Untersteier an den Gerichten und Bezirkshauptmannschaften Beamte anzustellen, die nicht deutsch und slovenisch kennen und es hat auch keine Regierung gegeben, unter der man nicht getrachtet hätte, an slovenischen Gerichten auch slovenische Beamte anzustellen. Ich weiß nicht, welcher Vortheil eigentlich darin besteht, daß man sagt, wir haben eine Majorität und eine Regierung, welche von der Majorität gestützt wird. Die Majorität stützt die Regierung, aber ob die Regierung die Majorität stützt, ist recht fraglich. Wenn die Herren sich immer daran stoßen, möchte ich glauben, daß Sie mehr von der Regierung erhalten, als wir Slovenen.

Vom Herrn Dr. Wunder wurde auch von der immer zunehmenden Einengung des deutschen Sprachgebietes und des deutschen Besitzstandes gesprochen. Wenn die Slovenen in compacten Massen ihr Gebiet bewohnen, sich aber hie und da Deutsche unter ihnen angesiedelt haben, so haben sie dadurch das Recht auf den Gebrauch ihrer Muttersprache in Schule und Amt, bei Gericht und im öffentlichen Leben doch nicht verloren. Es kann ja sein, daß dabei Ihre Ansiedler unter den Slovenen in nationaler Beziehung zu Schaden kommen, was bei einigen deutschen Colonien in Krain wirklich der Fall ist, aber diese Thatsachen sind nichts als eine unabwiesliche, ganz natürliche Entwicklung gegebener Verhältnisse; dem slovenischen Ansiedler unter den Deutschen geht es ja gar nicht besser. Aber in diesem Falle kann man ebensowenig von der Einengung des deutschen als des slovenischen Sprachgebietes, oder von der Störung des nationalen Besitzstandes sprechen; denn das deutsche Sprachgebiet kann doch nur so weit reichen als Deutsche wohnen und weiter nicht; dort sprechen sie noch immer deutsch und Niemand ist unter uns, der den Deutschen das nehmen will. Jeder kann deutsch sein, wie er will; wohl aber verlangen wir Slovenen für uns die Anerkennung der Gleichberechtigung unserer Sprache und werden dieselbe auch praktisch zur Durchführung zu bringen wissen. Wir Slovenen stehen dabei auf dem gesetzlichen Standpunkte und werden daher immer das Gesetz und die uns durch dasselbe garantierte Gleichberechtigung unserer Sprache hoch halten und nie zugeben, daß das Verlangen des Herrn Dr. Wunder, daß nirgends, wo überhaupt Deutsche wohnen, slovenisch gesprochen werde, zur Thatsache werde!

Ich bedauere sehr, daß wegen der fortwährenden nationalen Streitigkeiten Vieles Andere, was dem Staate sowohl als auch der Bevölkerung so noth thut, nicht zur Verhandlung und Erledigung kommt. Es könnten und sollten nicht nur hier in der Landstube, sondern auch im

Abgeordnetenhaufe die Vertreter der Völker Eis-Oesterreichs viel nützlichere und nothwendigere Angelegenheiten, die des Schweißes des Edelsten werth sind, beschäftigen, als daß man fortwährend nur in nationaler Hege macht. Schauen Sie hinaus aufs Land und Sie werden sehen, wie der Bauernstand darniederliegt, wie Tag für Tag eine Menge früher selbstständiger Bauernfamilien um Haus und Hof kommt, und unter das Proletariat hinabsinkt; der Bauer kann die Schwere der ihm auferlegten Lasten nicht mehr tragen und bricht unter derselben schließlich zusammen. Halten Sie Umschau unter den Gewerbetreibenden und sehen Sie, wie es denselben in finanzieller Beziehung geht. Vieles könnte zum Wohle der österreichischen Völker noch durchgesetzt werden, wenn Eintracht herrschen würde und die Führer der verschiedenen Parteien sich nicht in nationalen Zänkereien verzehren und in denselben aufgehen würden.

Ich glaube nicht, daß es nothwendig war, bei der Berathung über den Bericht, betreffend die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg diesen Gegenstand hier zur Sprache zu bringen. Es wäre gut, wenn der hohe Landtag endlich einmal ein Zeichen der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens gegen die Slovenen geben und gegen den Antrag des Abgeordneten Dr. Wunder stimmen, respective für den Antrag des Abgeordneten Morre auf Uebergang zur Tagesordnung sein Votum abgeben würde.

Abg. Dr. **Wunder** (H.-K. Graz): Die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Morre, soll ich sie ernst nehmen, kann ich sie ernst nehmen? Sie entspringen dem reichen Fonde von Humor, den wir aus seinen dramatischen Schöpfungen vollauf kennen. Er sprach von einer slovenischen Weinbauschule, von einer slovenischen Universität, von jedem zehnten slovenischen Paare in der Herrengasse in Graz. Das sind doch Erscheinungen, wozu eine reiche Phantasie und sehr viel Geld gehört, namentlich zur Erfüllung der ersten beiden Wünsche.

Was die Ausführungen der Herren Abgeordneten aus dem Unterlande, des kaiserlichen Rathes Fermann und des Dr. Schuß betrifft, entnehme ich aus ihrer Intensität, daß die Stellung meines Antrages doch nicht so ganz unnothwendig war. Ich habe nicht ein Wort gesagt, womit ich den slovenischen Abgeordneten nahegetreten wäre, womit ich die slovenische Nation beleidigt hätte. Aber das müssen mir die beiden geehrten Herren Vorredner zugeben, und sie haben es zugegeben, daß das Geltungsgebiet der deutschen Sprache in Amt, Schule und öffentlichem Leben sich immer mehr einengt und zurückgedrängt wird. Ferne liegt mir die Beleidigung einer Nation, ich weise diesen Anwurf mit aller Ent-

schiedenheit zurück. Aber das Recht müssen Sie dem Deutschen lassen, daß er seinen Besitzstand mit aller Energie vertheidige bis zum letzten Momente.

Wenn der Herr Abgeordnete Fermann in etwas komischer Weise bemerkte, daß es sich um die künftigen Landtagswahlen handle und um die Verdienste, die man sich erwerben wolle, so muß ich bedauern, daß er meine persönlichen Verhältnisse und das Verhältniß zu meinen Wählern gar nicht kennt, denn sonst wäre er nicht in der Lage gewesen, sich in dieser Weise zu äußern. Also meine sehr geehrten Abgeordneten aus dem Süden der Steiermark, gestatten Sie uns, daß wir unseren bisherigen deutschen Besitz wahren. Wir wollen und können nicht der Mörtel sein bei der Aufführung eines Gebäudes, das mit jenem Bau ziemlich viel Aehnlichkeit hätte, der nach einer hebräischen Sage im Osten der syrischen Wüste an den Ufern des Euphrat hätte aufgebaut werden sollen, dessen Vollendung jedoch die Gottheit in ihrem Zorne einen Strich durch die Rechnung gemacht haben soll. Wenn wir unseren deutschen Besitzstand wahren mit aller Kraft und Energie, so handeln wir nicht nur in unserem eigenen Interesse, sondern auch — wie wir glauben — in dem Interesse des Reiches, dem wir angehören, und in den loyalsten Gefühlen gegenüber unserer erlauchten und erhabenen Dynastie. Somit sei der Antrag seinem Schicksale überlassen.

Abg. Dr. **Schuß** (L.-G. Wind.-Graz): Es wurde hier sehr viel vom Geltungsgebiete der deutschen Sprache gesprochen, aber es hat leider dem Herrn Dr. Wunder bisher nicht beliebt, uns klar nachzuweisen, wie weit dasselbe in Steiermark gehe und wo man die deutschen Interessen zu wahren habe, und wer diejenigen sind, welche dieselben gefährden.

Wenn wir Slovenen verlangen, daß unsere Sprache in Schule und Amt, bei Gericht und im öffentlichen Leben, soweit wir als Volksstamm wohnen, immer voll und ganz zur Geltung komme, so bezeichnen wir Ihnen damit die Ausdehnung des Geltungsgebietes der slovenischen Sprache, machen jedoch dadurch keine Einfälle in das Geltungsgebiet Ihrer Sprache. Dieses würden wir dann thun, wenn wir von Ihnen die Erlernung der slovenischen Sprache fordern und verlangen würden, daß Sie sich in Schule und Amt, bei Gericht und im öffentlichen Leben der slovenischen Sprache bedienen müßten, wie Sie das alles bezüglich der deutschen Sprache von uns verlangen.

So wird also mit Worten und Phrasen herumgeworfen, welche in Folge ihrer Vielfältigkeit durch die öffentlichen Blätter im Volke unrichtige Anschauungen erzeugen, und Gefühle wecken, aus welchen oft der

wüthendste nationale Haß, den ein nüchterner Mann gar nicht begreifen kann, entsteht.

Es wurde überdies gesagt, daß die Deutschen in Oesterreich das Geltungsgebiet ihrer Sprache nur im Interesse des Staates und der Allerhöchsten Dynastie wahren.

Meine Herren! ich glaube, daß das peccatur intra et extra muros sich nur auf einzelne sehr wenige Personen, die sich in allen Parteien vorfinden können, anwenden läßt, bin aber auch überzeugt, daß Se. Majestät sowohl den Slovenen als auch allen Seinen Völkern bereitwilligst das Zeugniß geben wird, daß wir Ihm alle treu anhängen, und daß alle Völker Oesterreichs untereinander in der Erweisung ihrer Liebe, des Gehorsams, der aufrichtigsten Loyalität gegen das Allerhöchste Staatsoberhaupt und in der Opferwilligkeit für Kaiser und Vaterland wettsiefern.

Ich glaube auch nicht, daß die Deutschen die einzigen sind, welche Oesterreich aufrecht und hochhalten. Der Slovene muß seine Kreuzer ebenso blutig verdienen, wie der Deutsche, um sie auf den Opferaltar des Vaterlandes legen zu können, und die slovenischen Eltern haben ihr Kind gerade so lieb, wie deutsche Eltern das Ihrige und die slovenische Mutter wird ebenso wehmüthig gestimmt, wenn ihr Sohn in den Krieg ziehen muß, als die deutsche Mutter und die slovenischen Eltern trifft es ebenso schwer, wie die deutschen, wenn ihr Sohn als Krüppel aus dem Kriege heimkehrt. Sie können also nicht sagen, daß sie es sind, welche Oesterreich aufrecht halten.

Sie können Oesterreich wie immer betrachten, als centralisirten Staat, als einen Staatenbund, was es thatsächlich ist, denn es besteht aus den Herzogthümern Steiermark, Kärnten, Krain, aus den Königreichen Böhmen, Galizien u. u., oder als einen Völkerbund, nirgends und unter keinen Umständen dürfen Sie sagen, Sie allein erhalten Oesterreich. Wir alle erhalten es, wir alle lieben dieses unser Vaterland und halten es unter allen Umständen hoch.

Ich bin nicht berufen, hier darüber mein Urtheil auszusprechen, welche dieser Formen für Oesterreich die zweckmäßigste ist, aber das weiß ich, daß Sie, wenn in gemischtsprachigen Ländern die Wogen des nationalen Haders immer so hoch gehen werden, wie jetzt, die Constitution selbst gefährden und sich mit den Interessen Oesterreichs in Widerspruch setzen.

Die nationale Idee, bis zur äußersten Grenze hinaufgetrieben, ist für Oesterreich kein staatenerhaltendes Moment, sondern ein Keil, der die Theile Oesterreichs auseinanderreibt.

Ich habe schon hervorgehoben, daß man sich Oesterreich auch als einen Völkerbund denken kann. Ein solches Oesterreich scheint auch Se. Majestät und der Reichsrath bei Erlassung der Staatsgrundgesetze im Auge gehabt zu haben, denn Artikel 19 der Staatsgrundgesetze bestimmt, daß in Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, die öffentlichen Unterrichtsanstalten so eingerichtet werden müssen, daß jeder dieser Volksstämme ohne Zwang zur Erlernung einer anderen Landessprache, die erforderlichen Mittel zur Ausbildung in seiner Sprache erhält.

Wie kann aber irgend eine Nationalität dieses ihr Recht zur Geltung bringen, so lange Oesterreich nicht ein Völkerbund ist, wo jedes Volk für sich seine Schicksale in gehöriger Unterordnung unter die Interessen des Staates und der Allerhöchsten Dynastie regelt.

Wir mögen noch so bitten, daß Sie uns ein slovenisches Gymnasium, eine slovenische Universität geben, Sie werden sagen: „Dazu haben wir kein Geld, lernt deutsch, das ist Eure Zukunft, Euer Glück.“ Wir können weder in Krain, noch in Istrien oder Görz diese Idee der Gleichberechtigung durchführen, wie sie uns durch Art. 19 der Staatsgrundgesetze garantirt ist. Ich sage, es ist durch diesen Artikel Oesterreich quasi der Stempel eines Völkerbundes aufgedrückt worden. Wenn man nun aber glaubt, daß diejenigen, die den Artikel 19 hochhalten und die in demselben ausgesprochene Gleichberechtigung der Nationalitäten, illoyal sind gegen Se. Majestät, so möchte ich hinweisen auf die Unterschrift Sr. Majestät des Kaisers, der gewiß gewußt hat, was er unterschrieben hat. Das alte Oesterreich, das des deutschen Bundes, ist zerfallen, ein neues Oesterreich ist entstanden, auf neuen Grundlagen mußte es aufgebaut werden. Vielleicht hatten Ihre Forderungen noch einen Sinn, so lange Oesterreich die Vormacht im deutschen Bunde war, aber jetzt ist Ihre Forderung antiquirt. Wir halten an dem Artikel 19 und der Gleichberechtigung fest und sind deswegen treu Sr. Majestät, der dem Reichsrathe sozusagen in den Staatsgrundgesetzen den großen Rahmen entworfen hat, in welchem sich Oesterreich weiter zu entwickeln hat; dieser Rahmen existirt, wir machen davon Gebrauch; unter den Bestimmungen dieser Staatsgrundgesetze wollen wir uns weiter entwickeln. Sie mögen die Eindämmung des Geltungsgebietes der deutschen Sprache noch so bedauern, wir können nicht helfen, wir behalten unser Sprachgebiet, wir machen keinen Einfall in Ihr Sprachgebiet machen Sie es auch so, dann können wir ganz leicht gute Freundschaft und Nachbarschaft halten.

Abg. **Jermann** (L. G. Mann): Es ist hier wiederholt die Errichtung einer slovenischen Universität zur

Sprache gekommen. Ich muß sagen, daß diese Frage bei den Slovenen früher mehr im Vordergrund gestanden ist als jetzt. Jetzt wird davon mit Vorbedacht Abstand genommen, wird der Gedanke weniger intensiv gefördert, weil es nicht möglich wäre, die slovenischen Studenten aus Krain, die in Wien ausstudieren, an die Grazer Universität zu bekommen, indem für krainische Studenten an der Wiener Universität sehr viele Stipendien bestehen, welche oft kaum vergeben werden können. Es gibt fast mehr Stipendien als Competenten. Diese Stipendien sind nicht übertragbar an die Universität in Graz. Es würde nur ein geringer Theil von slovenischen Hörern die slovenischen Vorlesungen in Graz besuchen können, die eben in Graz domiciliren, während der größere Theil in Wien studirt, daher es zu mehr Nutzen gereicht und besser convenirt, daß diese Vorlesungen an der Wiener Universität angestrebt werden. Ich lasse es daher dahingestellt, ob es dem Interesse der Stadt und der Universität Graz zuzagt, daß dann ein Theil der Studirenden von Graz weg nach Wien gezogen wird.

(Die Debatte wird hierauf geschlossen.)

Berichterstatter des Landescultur-Ausschusses Dr.

Maday: Meine Herren! An der Tagesordnung ist der Bericht über die Landes-Obst- und Weinbauschule. Ich war so frei, diesen Bericht dem hohen Landtage zu erstatten. Ich habe aber wirklich gestaunt, wie sich die Debatte plötzlich anders gestaltet hat. Die Herren Redner, die aufgetreten sind, haben kein Wort von der Landes-Obst- und Weinbauschule gesprochen; sie haben alles Andere, nur nicht die Schule berührt. Ich werde als Berichterstatter des Landescultur-Ausschusses auch nur den Standpunkt einnehmen, den dieser Ausschuß, der mich hierher bestimmt hat, einnimmt. Ich werde dem Herrn Abgeordneten Dr. Wunder auf den nationalen Boden nicht folgen. Nur das kann ich nebenbei bemerken, daß wir durch das Drängen, das Deutsche zu erlernen, bisher nicht gar zu kurz gekommen sind und Sie können in diesem Fache fortfahren, wie es Ihnen beliebt.

Ich werde Ihnen weiter sagen, daß nicht in Folge nationaler Bestrebungen, wie sie Herr Dr. Wunder geäußert hat, im Berichte des Landes-Ausschusses übersehen wurde, daß im Laufe des abgelaufenen Schuljahres an der Landes-Obst- und Weinbauschule der Unterricht in der deutschen Sprache im Verhältnis zu früheren Jahrgängen zurückgeblieben ist. Wenn Herr Dr. Wunder die Gefälligkeit gehabt hätte, einmal nach Marburg zu kommen und sich die Landes-Obst- und Weinbauschule anzusehen, so bin ich überzeugt, daß er diesen Antrag nicht gestellt, ja daß er gar nicht davon geträumt hätte. Er hätte gefunden, daß die Obst- und Weinbauschule

vollständig deutsch organisirt ist, daß der Unterricht vollständig in der deutschen Sprache erteilt wird, daß die slovenischen Kinder Anfangs einen großen Kampf haben, bis sie den Unterricht verstehen, weil sie sich die deutsche Sprache erst soweit aneignen müssen, um den deutschen Unterricht zu verstehen. Mehr deutsch zu lernen, als heute an dieser Anstalt gelernt wird, ist geradezu unmöglich, denn es wird alles deutsch gelernt. Ich möchte wissen, wie sich Herr Abgeordneter Dr. Wunder vorstellt, an einer deutschen Anstalt mehr deutsch zu lernen, als überhaupt deutsch gelernt werden kann. Der Unterrichtserfolg in der deutschen Sprache ist im Verhältnis zu früheren Jahren zurückgegangen. Das hat aber seinen Grund in etwas anderem, was Herr Dr. Wunder nicht zu wissen scheint und was ich ihm mittheilen werde. Die Rückgänge erfolgten nicht in Folge der Mängel des Unterrichtes, sondern deshalb, weil eben, wie es oft periodisch vorkommt, in manchen Anstalten, Jahrgänge und Schüler kommen, die nicht, sowie die früheren in einem und demselben Gegenstande ausgezeichnet vorbereitet sind.

Im vorigen Jahre sind wahrscheinlich mehr Kinder rein slovenischer Nationalität aufgenommen worden, die haben die deutsche Sprache nicht so erlernt, wie es der Herr Abgeordnete Dr. Wunder vielleicht gewünscht hätte. Der Herr Abgeordnete Dr. Wunder hat aber durch seinen Antrag dem Landes-Ausschusse und dem Lehrkörper der Anstalt selbst ein Mißtrauensvotum gegeben, das hat der Landes-Ausschuß nicht verdient. Ich kann versichern, daß der deutsche Landes-Ausschuß von Steiermark gewiß genug für die Erlernung und Cultivirung der deutschen Sprache sorgt und daß Sie ihm dieses Mißtrauensvotum mit großem Unrecht geben. Durch den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Wunder ist aber etwas anderes bezweckt. Sie würden, wenn er angenommen wird, einen großen Theil jener Aspiranten, die heute noch die Schule besuchen, künftighin geradezu ausschließen und die Anstalt wird an der Frequenz leiden. Die Anstalt ist ja für die weinbautreibenden Gegenden, vorzüglich des Unterlandes errichtet, da wohnen ja die meisten Slovenen. Entziehen Sie ihnen nicht die Möglichkeit, die Anstalt zu besuchen. Dann wäre allerdings die Frage, ob die Anstalt sich auch lohnt, zu erörtern. Ich kann mich daher mit dem Antrage des Herrn Abgeordneten Dr. Wunder nicht einverstanden erklären und möchte sehr bitten, denselben nicht anzunehmen, da er vollkommen überflüssig und nach meiner Ansicht geradezu schädlich ist.

Ueber die Anträge des Landescultur-Ausschusses hat keiner der Herren Vorredner ein Wort verloren; ich setze daher voraus, daß dieselben allen genehm sein werden,

und bitte das hohe Haus, die Anträge des Landesculturausschusses anzunehmen. Dieselben lauten (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

- a) der Bericht des Landes-Ausschusses über die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg wird zur Kenntniß genommen;
- b) der Aenderung des Lehrplanes an dieser Schule im Sinne des Erlasses des k. k. Ackerbau-Ministeriums vom 2. März 1888, Z. 10.972, wird die Zustimmung erteilt;
- c) der Landes-Ausschuß wird ermächtigt, amerikanische Schnittreben an bedürftige Weinbauer unentgeltlich abzugeben, und den Preis dieser Reben überhaupt zu ermäßigen.“

Statthalter Freiherr von Rübeck: Ich kann die Gelegenheit, daß Anträge bezüglich der Landes-Obst- und Weinbauschule vor dem hohen Landtage behandelt werden, nicht vorübergehen lassen, ohne den Dank an die Direction dieser Anstalt zu leiten, die es ermöglichte, daß die Zöglinge der Lehrerbildungs-Anstalt Marburg von Zeit zu Zeit die genannte Anstalt besuchen und dort ihr praktisches Wissen einigermassen erweitern können. Es hat dies schon zur Zeit begonnen, als der nunmehrige Director der Blindenanstalt in Wien, Mell, Professor an der Lehrerbildungs-Anstalt war, und seitdem wird es ununterbrochen fortgesetzt. Ich hoffe, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird. Ich wiederhole, daß man der Anstalt vom Standpunkte der Lehrerbildung dafür nur dankbar sein kann, daß den Zöglingen Gelegenheit geboten wird, durch zeitweise Intervention ihr praktisches Wissen zu erweitern. Ich glaube auch nicht, das hohe Haus erst versichern zu müssen, daß die Pflege dieser Anstalt das regste Interesse der Regierung wachruft und erhält, wie dies seit einer langen Reihe von Jahren dem hohen Hause ohnedies bekannt ist. Ich bin überzeugt, daß, wie in anderen Jahren, auch nunmehr der Anstalt eine Subvention zu Theil werden wird. Ob dieselbe wirklich schon erteilt worden ist, ist mir unbekannt. Ich bin wenigstens nicht beauftragt, dieselbe zur Anweisung zu bringen. Ich wiederhole jedoch, daß ich überzeugt bin, daß von Seite der Regierung alles und jedes geschehen wird, um die Anstalt zu unterstützen. (Bravo! Bravo!)

(Die Anträge des Landesculturausschusses werden hierauf nebst dem Zusatzantrag des Abg. Dr. Wunder angenommen.)

Landeshauptmann: Die Tagesordnung ist hiemit erschöpft.

Ich habe zu verkünden, daß sich der Eisenbahnausschuß constituiert hat und zum Obmannen den Herrn Abg. Dr. Heilsberg, zum Obmann-Stellvertreter den Herrn Abg. Vogel und zum Schriftführer den Herrn Abg. Messavar gewählt hat.

Der Finanz-Ausschuß hält heute nach der Landtags-Sitzung eine Sitzung ab. Tagesordnung: Petitionen; Beilage Nr. 7 und Nr. 20.

Der Gemeinde-Ausschuß hält heute um vier Uhr im Bureau des Landes-Ausschuß-Beisitzers Freih. v. Berg eine Sitzung ab.

Der Unterrichts-Ausschuß hält morgen nach der Landtags-Sitzung eine Sitzung ab im Bureau des Herrn Landes-Ausschuß-Beisitzers Dr. N. v. Schreiner.

Die nächste Sitzung schlage ich vor für morgen Dienstag den 11. September 1888, um 10 Uhr Vormittag (Zustimmung) und als

Tagesordnung:

1. Erste Lesung des Berichtes des Landes-Ausschusses, betreffend den Ankauf eines Theiles des der alpinen Montan-Gesellschaft in Steiermark gehörigen Waldbesitzes. (Beilage Nr. 48);

2. Erste Lesung des Berichtes des Landes-Ausschusses, betreffend die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in der Wielandgasse zu Graz. (Beilage Nr. 49);

3. Erste Lesung des Berichtes des Landes-Ausschusses, betreffend die Einhebung einer 43%igen Umlage für den Bezirk Murau im Jahre 1889. (Beilage Nr. 50);

4. Bericht des Landesculturausschusses über den Antrag der Herren Dr. Radey und Genossen (Beilage Nr. 24), betreffend die Mittel zur Bekämpfung der Reb-laus. (Beilage Nr. 34);

5. Antrag des Finanz-Ausschusses über die Petition Nr. 52 der steierm. Landes-Commission für die Reichs-Obstaussstellung in Wien um Bewilligung einer Subvention von 4.000 fl.

Ich erkläre nunmehr die Sitzung für geschlossen.

(Schluß der Sitzung 12 Uhr 35 Minuten.)